

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 40

Artikel: Mittelalterliches aus der Provence
Autor: Hagenbuch, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

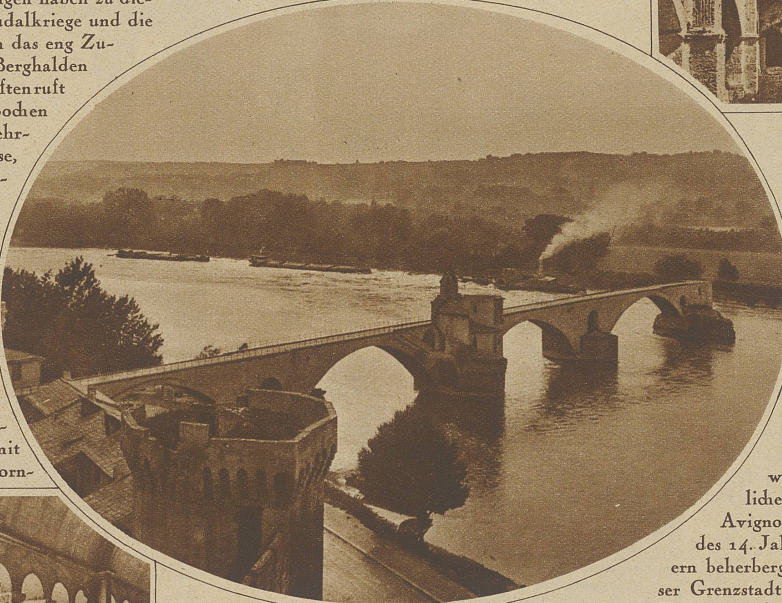
MITTELALTERLICHES AUS DER PROVENCE

Von Hans
Hagenbuch

Hat die Kultur des Altertums in der Provence ergreifende Spuren zurückgelassen, so sind es naturgemäß doch die Erinnerungen des Mittelalters, die auf den ersten Blick das bauliche Bild dieses Landes bestimmen. Zwei große Erscheinungen haben zu diesem Gepräge beigetragen: Die Feudalkriege und die kirchliche Machtentfaltung. Schon das eng Zusammengerückte der oft an felsigen Berghalden klebenden alten Städte und Ortschaften ruft die Vorstellung kriegerischer Epochen wach, in denen sich die drei großen ehrgeizigen Herrscherhäuser Toulouse, Provence-Barcelona und Forcalquier bekämpften oder Söldnerbanden brandschatzend dieses allen Völkerwanderungen offen stehende Tor des Rhonetales durchzogen. Noch haben einige Orte, die den Erfordernissen des modernen Verkehrs bisher nicht zum Opfer gefallen sind, ihre Ringmauern und Türme erhalten. So träumt das kleine Pernes bei Carpentras heute noch in seinem unversehrten steinernen Wehrgürtel mit den Wassergräben wie ein in Dorn-



Abbaye de Montmajour in Le Cloître
N. D. Phot.



Die St. Bénét-Brücke in Avignon
Photo Beau



Der prähistorische Kreuzgang von St. Trophime in Arles
N. D. Phot.

röschenschlaf versunkenes Stück Mittelalter. Kaum eine Anhöhe, die nicht zum mindesten Reste wuch-

tiger Burgen in oft abenteuerlichen Umrissen aufweist, am abenteuerlichsten vielleicht in der Burgfeste von Les Baux in den Alpilles, wo sich Bau-trümmer aus allen Perioden der Menschheitsgeschichte mit Kalkfelsgebilden zu einem phantastischen Bilde vereinigen, in dem die Erinnerungen an Krieg, Minnesang und Hirtenpoesie weiterleben. / Die benachbarte «Val d'Enfer» soll nach der Version Mistrals sogar Dante bei seinem Besuch dieser Ge-

gend, die Idee zu seinem «Inferno» gegeben haben. Doch hat auch an unzähligen andern Stellen dieses von intensivem Leben durchpulsten Landes das Mittelalter eindrucksvolle Visionen hinterlassen, wie in dem Ruinenkomplex von Mont-Majour bei Arles, dem alten Schloß von Tarascon und den vielen drohenden Festungen auf dem rechten Rhonenufer, von Beaucaire bis Villeneuve. Ein einzigartiges Glanzstück aber sowohl der profanen als auch der kirchlichen Baukunst des Mittelalters stellt Avignon dar, das während des größten Teiles des 14. Jahrhunderts die Päpste in seinen Mauern beherbergte. Nachdem ihr Aufenthalt in dieser Grenzstadt der von einem treuen Vasallen der Kurie verwalteten Grafschaft Venaissin erst als vorübergehend gedacht worden war, sahen sich die Kirchenfürsten infolge der ständigen Unruhen in Rom bald veranlaßt, sich in Avignon dauernd einzurichten. Das Ergebnis dieses Entschlusses ist die noch heute stehende Burg der Päpste, die ihresgleichen auf der Welt nicht hat. Von verschiedenen Päpsten ohne festen einheitlichen Plan errichtet und ergänzt, ist die Bauart dieses Schlosses ebenso kraus wie die Geschichte jener Zeit. Nach der erneuten Uebersiedlung der Kurie nach Rom am Ende des 14. Jahrhunderts noch Sitz von Legaten und Vizelegaten, ist die Residenz und mit ihr die zeitweise



Die ehemalige Burg der Päpste in Avignon, von Osten gesehen

N. D. Phot.

so blühende Stadt allmählich der Dekadenz verfallen, die durch die französische Revolution vollendet wurde und im 19. Jahrhundert aus dem Sitz der Päpste eine Militärkaserne machte. Ueber das turbulente Leben, das in Avignon während der Papstzeit geherrscht hat, liegen interessante zeitgenössische Berichte vor, die jedoch von gelegentlichen Uebertreibungen nicht frei sein dürften. Mit gleicher Vorsicht

zeln zu schlagen vermöchte, wie sie denn auch nur in ihrer letzten, schon dem Uebergang zuneigenden Form Aufnahme gefunden hat. Die größte Zahl der kirch-



Holzschnitzereien am Portal der Kathedrale von Aix in der Provence
Phot. Aubert

sind auch die Schilderungen des großen Dichters der Renaissance, Petrarca, aufzunehmen, der in seiner Eigenschaft als Italiener der Stadt des Exiles der Päpste wenig günstig gesinnt war und in der nahen Einsiedelei der Fontaine-de-Vaucluse sich einen Zufluchtsort schuf, in dem seine unsterblichen Lieder an Laura entstanden. Erst in neuerer Zeit hat man sich wieder bemüht, das Bauwerk als geschichtliches Monument zu pflegen und ist bei diesem Anlaß auf bedeutenden bildnerischen Schmuck gestoßen, der von der Kultur jener Epoche beredtes Zeugnis ablegt. / Die jahrzentelange Anwesenheit des höchsten geistlichen Würdenträgers in der Provence hat natürlich auch nicht verfehlt, auf den Bau von Kirchen und Klöstern der Gegend einen starken Einfluß auszuüben. Dabei ist interessant, zu sehen, daß die damals im Norden so mächtige Gotik auf dem Boden der alten römischen Provinz nie recht Wur-



Kreuzgang in der Kathedrale von Aix in der Provence
Phot. Aubert

lichen Bauten der Provence zeigt den romanischen Stil, der sich den gegebenen Verhältnissen am besten anzupassen schien. / Er bildete auch den gegebenen Anknüpfungspunkt an die zahlreichen

dem Gebiet des Films gezeigt werden, die in ihrer Art wohl ebenso aufsehenerregend ist wie die Uebereinstimmung von Bild und Ton. Stereoskop-Filme, in denen die Darsteller sich plastisch vom Hintergrund abheben und die Raumwirkung sich auch sehr der Wirklichkeit annähert, indem das Auge sich nicht an einer glatten Fläche stößt, sondern in die Tiefe des Raumes zu dringen scheint, waren bis jetzt nur in einer probeweisen Darstellung im Scala-Theater zu sehen gewesen und die Herstellung machte seitdem wenig Fortschritte.

Die neuen Filme sollen einen erstaunlichen Fortschritt bedeuten. Es sind Dramen und Erzählungen und stellen alles in Lebensgröße dar

vorhandenen Denkmäler des Altertums, deren Bildnerci vielfach im mittelalterlichen Schmuck der Kapitelle Nachahmung gefunden hat. Ja, mancherorts ist direkt das antike Material zum Bau von Kirchen verwendet worden, wie in dem herrlichen Kreuzgang von Saint-Trophime in Arles, dessen Bausteine dem benachbarten Griechischen Theater entnommen sind. Auch wo die Gotik in reiner Form auftritt, nimmt sie selten jene ausgesprochen nördliche Form an, die mit dem Grundzug der provençalischen Landschaft sich kaum vereinigen ließe. Sie äußert sich daher weniger in einer himmelanstürmenden Außenarchitektur, als in der innern Ausgestaltung der Gotteshäuser und vor allem in den Stein- und Holzsulpturen jener Zeit, von denen besonders das berühmte Portal der Kathedrale von Aix in der Provence eine der schönsten erhaltenen Proben darstellen.

Stereoskop-Filme



Les Baux. — Vue Générale prise de la mer

N. D. Phot.

Blick auf Les Baux von der Strafe von Saint-Remy aus